Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 17 (1848)

Heft: 1

Artikel: Bericht des Gesundheitsrathes über die Krankheiten der Hausthiere im Kanton Zürich im Jahr 1846

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Faserbau, wo die Darmentleerung übelriechend wie Schweinmist abgeht, sind der Kampher, das Terpentinöl, der Weingeist, der Schwefeläther in Verbindung mit Kalmuß, Baldrian, Wachholderbeeren und Brechweinstein, öfters noch im Stande, das Thier vor schnellem Untergang zu retten, und in Verbindung mit einem zweckmäßigen diätischen Verhalten wieder vollkommen herzustellen.

VII.

Bericht des Gesundheitsrathes über die Krankheiten der Hausthiere im Kanton Zürich im Jahr 1846.

Die Erkrankungen der Hausthiere während des Jahres 1846 waren nach übereinstimmenden Berichten der amtlichen und Privatthierärzte nicht sehr häufig; eine Ausnahme hiervon machten die Pferde, die in dem dritten Quartal ziemlich häufig von der Influenza befallen wurden. Der Charakter der Krankheiten war gutartig, und es gingen daher auch nicht sehr viele Thiere in Folge von solchen zu Grunde, oder mußten deßhalb getödtet werden. Bei den Pferden waren es die Koliken, welche am häufigsten vorkamen und diese Thiere tödteten. Bei dem Rindvieh kamen die unter dem Namen chronische und acute Unverdaulichkeit bekannten Krankheiten am häufigsten vor, ohne jedoch sehr gefährlich zu sein. Das Kalbefieber kam oft vor, und tödtete eine beträchtliche

Anzahl Kühe. Die Frühgeburten, Vorfälle der Mutterscheide, die schweren Geburten in Folge von Umwälzung der Gebärmutter, so auch der weiße Fluß bei Kühen wurden von mehrern berichterstattenden Thierärzten häufig beobachtet. Dem gutartigen Charakter der Krankheiten zufolge enthalten auch die Tabellen über an Krankheiten umgestandene Thiere geringere Zahlen als im vorhergehenden Jahre, nur die Pferde machen eine Ausnahme. Die Anzahl der letztern, die in Folge von Krankheiten umkamen, beträgt 198, die des Rindviehes 886, die der Schafe 10, der Ziegen 64 und die der Schweine 182. Der Hunde und Katzen, die an Krankheiten umgekommen sind, erwähnen wir hier nicht, indem die Angaben hierüber sehr zweifelhaft sind, und selbst aus einigen Bezirken gar keine eingingen.

Zu den Krankheiten, welche dieses Jahr unter den Pferden erschienen, welche die Aufmerksamkeit des Gesundheitsrathes besonders in Anspruch nahmen, gehören die Influenza und der Rotz. Die erstere dieser Krankheiten kam besonders häufig im Bezirke Zürich vor. Hr. Hirzel, Lehrer an der Veterinärschule, berichtet hierüber: Er habe mehr denn 100 Pferde daran beobachtet, Nächst dem genannten Bezirke erschien sie am häufigsten im Bezirk Winterthur, und Bezirksthierarzt Pfau sagt: „In Winterthur ist die weitaus größeste Zahl der Pferde an der Influenza erkrankt.“ In den übrigen Bezirken war die Zahl der von diesem Uebel befallenen Thiere geringer, und in einigen Bezirken, Uster, Hinweil, Bülach und Regensberg, scheint sie gar nicht vorgekommen zu sein, wenigstens schweigen die Berichte der Thierärzte

hierüber. Es trat diese Krankheit gegen Ende des Heumonats auf, oder steigerte sich doch erst zu dieser Zeit zur allgemein verbreiteten Seuche, wenigstens läßt sich aus den Angaben der Thierärzte Krauer in Stäfa und Krauer in Hombrechtikon vermuthen, sie sei vor der angegebenen Zeit sporadisch in hiesigem Kanton vorgekommen, indem der erstere sie schon im Jenner beobachtet haben will und angibt, im Winter, Frühling und Anfangs des Sommers nicht weniger denn 20 Pferde an dieser Krankheit behandelt zu haben. Seuchenhaft herrschte sie dann in den Monaten August und September, und verschwand mit der kühlern Witterung des Oktobers. Auch dießmal, wie bei ihrem Auftreten in frühern Zeiten (1825), war die Krankheit sehr gutartig, und tödtete nur wenige Pferde. Hr. Hirzel verlor von den mehr als 100 von ihm behandelten Pferden nur 2, und anderwärts fielen nur hie und dort einzelne Thiere durch diese Krankheit und zwar meistens solche, die im Anfange derselben noch zu harter Arbeit gebraucht wurden, was dann meist eine Komplikation mit Brustfellentzündung zur Folge hatte. Die konstanten Erscheinungen, welche das Dasein dieses Uebels bei Pferden bezeichneten, waren: Stumpfheit der Sinne, bedeutende Schwäche durch schwankenden Gang sich kundgebend, die neben verminderter Munterkeit und theilweise verschwundener Freßlust, bisweilen die einzigen auffallenden Erscheinungen waren. Weitaus häufiger gesellten sich indeß den bezeichneten Zufällen Anschwellung der Augenlieder mit mehr und weniger gerötheter Bindehaut der Augen und der Nasenschleimhaut, Husten und beschwerliches Athmen bei, welch'

letztere sich in seltenen Fällen bis zu den Erscheinungen, die eine Brustfell- und Lungenentzündung bezeichnen, steigerten. Gegen das Ende der Krankheit traten häufig ödematöse Anschwellungen an den Fußenden, am Bauche, Schlauche, auch unter der Brust ein, die gleichsam als kritische Ablagerungsgeschwülste betrachtet werden konnten. Die Dauer der Krankheit war in leichtern Fällen nur wenige, 5, in heftigern 7 bis 10 und in den heftigsten 14 Tage und noch länger.

Ueber die Ursachen der Krankheit sind die berichterstattenden Thierärzte etwas ungleicher Ansicht. Einige betrachten sie als unbedingt ansteckend, andere als bedingt und noch andere als gar nicht kontagiös, sondern rein epizootisch. Diese letztern hielten die bedeutende Hitze des Sommers für die wichtigste erregende Ursache dieses Uebels. Diejenigen, welche diese Krankheit zwar durch einen Ansteckungsstoff, aber unter sehr begünstigenden andern Verhältnissen zur Entstehung und zur Seuche sich entwickeln lassen, betrachten die große Wärme und den strengen Gebrauch der Pferde während des Sommers als Momente, durch welche die Entstehung der Influenza sehr gefördert werde. So sagt Hr. Hirzel: Das Vorkommen dieser Krankheit während der großen Sommerhitze, das beinahe plötzliche Verschwinden derselben beim Eintritt der kühlern Herbstwitterung, sowie ihre schnelle Verbreitung über die Schweiz machen es sehr wahrscheinlich, daß die anhaltende Hitze Antheil an ihrer Entstehung und Verbreitung habe. Als ein diese begünstigendes Moment ist auch der strenge Gebrauch der Pferde bei schnellen Fuhrwerken zu betrachten, denn im Anfange

der Seuche erkrankten fast nur Lohnkutscher-Pferde, und wenn später auch andere Thiere dieser Art krank wurden, so waren es meistens solche, die mit jenen in Berührung gekommen waren. Seiler, Bezirksthierarzt, hat die Krankheit schon Anfangs Juli bei zwei Pferden eines Fruchthändlers von Wylen, bei Stammheim, beobachtet, der von einer Reise von St. Gallen mit denselben zurückgekehrt war; bald nachher erkrankten von 3 andern Pferden desselben Besitzers 2 Stücke, nur ein solches blieb von dem Uebel verschont. Zwei Pferde anderer Besitzer (der eine von Stammheim, der andere von Wylen selbst), die mit den kranken Thieren in Berührung gekommen waren, erkrankten an der Influenza. Theils aus dem Gange, welchen die Krankheit hier nahm, theils daraus, daß diese später im Gasthofe zur Sonne in Benken und im Löwen zu Andelfingen unter solchen Pferden, die mit fremden Thieren dieser Art in Berührung gekommen waren, ausbrach, schließt Seiler, die Entstehung dieser Krankheit werde durch Ansteckung vermittelt. Diese Ansicht vertritt auch Bezirksthierarzt Kraut. Adjunkt Frick von Knonau hält sie hingegen für nicht ansteckend, ohne jedoch diesen seinen Ausspruch zu begründen und ohne dieselbe selbst beobachtet zu haben. Die Ansicht des Gesundheitsrathes geht dahin, es gehöre die Influenza der Pferde unzweifelhaft zu den kontagiösen Krankheiten, sowie eben der Same günstiger Witterung zum Aufgehen bedarf, so das Contagium dieser Krankheit günstiger Außenverhältnisse, wenn es in kurzer Zeit bei vielen Thieren die Krankheit erzeugen soll.

So verschieden die Behandlung der Thierärzte in Be-

ziehung auf diese Krankheit war, so wurde sie doch von den meisten anfänglich antiphlogistisch, in ihrem spätern Verlaufe dann mehr diaphoretisch und diuretisch behandelt und zuletzt zu den flüchtigen Reizmitteln Zuflucht genommen.

Sobald der Gesundheitsrath von dem Dasein derselben Anzeige erhielt, so suchte er zuvörderst, sich über ihren Umfang in Kenntniß zu setzen; daher wurden alle Bezirksthierärzte aufgefordert, hierüber Bericht zu erstatten, aus welchen sich ergab, es habe die Krankheit schon einen solchen Umfang erreicht, daß polizeiliche Vorkehrungen gegen die Verbreitung derselben von geringem Erfolge sein müßten, und es konnte um so eher von diesen abgegangen werden, als alle Berichte den Charakter der Seuche als sehr gutartig darstellten. Der Gesundheitsrath ging von der Ansicht aus, daß unter solchen Verhältnissen Sperrmaßnahmen den Zweck nicht erfüllen und doch sehr bedeutende Hemmnisse in dem Verkehr verursachen müßten.

Der Rotz trat auch dieses Jahr oft auf; er erschien in den Gemeinden Trüllikon, Truttikon, Pfäffikon, Aesch, Bachs und Zürich bei 15 Pferden. Dazu kommen noch ein rotziges und ein dieser Krankheit verdächtiges, welche beide nach Brugg, Kanton Aargau, gehörten, und auf der Thierarzneischule abgesperrt waren, und von denen das eine getödtet, das letztere unter polizeilicher Aufsicht nach Brugg geliefert wurde. Ein Pferd in Uster, ein solches in Zürich, ein drittes in Eglisau, einem badischen Fuhrmann angehörend, wurden als des Rotzes verdächtig abgesperrt, da sich indeß bei genauer Untersuchung

der Verdacht ungegründet zeigte, der Verkehr mit denselben wieder gestattet. Von den mit dieser Krankheit behafteten Pferden litt, so viel sich aus den Berichten ergibt, nur eines an dem acuten Rotze. Von Uebertragung dieser Krankheit auf Menschen ist dem Gesundheitsrathe nichts zur Kenntniß gekommen. Wir enthalten uns, hier die Maßregeln anzuführen, welche wir gegen die Verbreitung dieses Uebels in Anwendung brachten, weil sie, mit Ausnahme einiger Modifikationen, ganz dieselben waren, wie in frühern Jahren, und weil man auch dieses Jahr suchte den Zweck zu erreichen, ohne den Verkehr mehr, als durchaus erforderlich war, zu beschränken.

Von den Krankheiten des Rindviehes, die polizeiliche Vorkehrungen erfordern, und die dem Rindvieh ausschließlich angehören, kamen dieses Jahr eigentlich gar keine vor, die der Erwähnung werth sind. Die Lungenseuche erschien nur bei einem Ochsen in Sulgen bei Rafz, im Bezirke Bülach. Eine Kuh, die neben diesem gestanden hatte, wurde als gesund abgeschlachtet, um der weitern Verbreitung der Krankheit Schranken zu setzen. Eine Kuh, die in Volken, Bezirk Andelfingen, als der Lungenseuche verdächtig abgeschlachtet wurde, hatte organische Fehler in der Brusthöhle, die mit diesem Uebel in keiner Beziehung standen. Eine Kuh, die von Zimikon nach dem Aargau verkauft wurde, verdächtigte man dort der Lungenseuche; eine genauere Untersuchung scheint aber diesen Verdacht als ungegründet dargethan zu haben. Ziemlich häufig erschien hingegen die nicht bloß dem Rindvieh, sondern auch den übrigen Hausthiergattungen an-

gehörende Blasenkrankheit, und zwar fast nur bei dem Rindvieh. Der Bezirk Zürich hatte diese Krankheit während des Sommers und Herbstes in Urdorf, Dietikon und Zollikon in 10 Stallungen bei 28 Stücken Rindvieh. Im Bezirke Horgen erschien sie in Wädensweil und Horgen in drei Stallungen bei 16 Stücken. Im Bezirke Meilen trat diese Krankheit vom Februar an bis November in den Gemeinden Stäfa, Erlenbach und Männedorf in sieben Stallungen bei 26 Stücken Rindvieh auf. Bedeutender war ihr Umfang in dem Bezirke Hinweil, indem sie hier in 12 Ortschaften der Kirchgemeinden Wald, Grüningen, Bubikon und Hinweil bei 69 Stücken erschien. Noch stärker trat sie im Bezirke Uster auf. Es erkrankten hier in den Gemeinden Maur, Fällanden, Dübendorf in den dazu gehörigen kleinern Ortschaften in 30 Stallungen 83 Stücke Rindvieh und 1 Ziege. In den Stallungen, worin sie erschien, blieben 17 Stücke von dem Uebel verschont, von welchen zwei, so viel man dieses wußte, die Krankheit vor einigen Jahre überstanden hatten. Bezirksthierarzt Trachsler, Bez. Pfäffikon, berichtet, ohne die einzelnen Gemeinden zu bezeichnen, worin sie erschien, sie sei in 8 Ortschaften in 15 Stallungen bei 47 Stücken Rindvieh eingetreten. Am meisten Vieh befiel sie im Bezirk Winterthur. In 15 Ortschaften desselben erkrankten 146 Stücke an ihr. Andelfingen hatte sie nur in 4 Ortschaften und in 12 Stallungen bei 46 Stücken Rindvieh und 14 Ziegen. In Bülach war sie in 5 Ortschaften bei 41 Stücken eingekehrt. Der Bezirk Regensberg scheint diese Krankheit nur in den 2 Orten Nöschikon und Niederglatt gehabt zu haben. Es erkrankten an diesen beiden

Orten in 16 Stallungen 63 Stücke Rindvieh. Im ganzen Kanton wurden mithin, so viel dieses bekannt geworden ist, in 71 Ortschaften 566 Stücke Klauenvieh von diesem Uebel befallen, und zwar war es, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl Ziegen, nur das Rindvieh, welches daran litt. Die Krankheit war übrigens auch dieses Mal so gutartig, daß nur im Bezirke Horgen eine Kuh abgeschlachtet werden mußte und ein Kalb zu Grunde ging, das Milch von einer Kuh erhielt, die an dieser Krankheit litt; die Sektion desselben zeigte Geschwüre im Wanste. Wie bei früher vorgekommenen Seuchen dieser Art, so konnte auch bei der jetzigen fast überall die Einschleppung durch Ansteckung nachgewiesen werden, doch scheinen bei dieser letztern Seuche die Schweine keinen Theil an der Verschleppung genommen zu haben, sondern diese durch den Rindviehverkehr geschehen zu sein. Wie aus den oben mitgetheilten Angaben erhellt, ist die Krankheit überall, wo sie auftauchte, bald unterdrückt worden, und einen großen Umfang konnte sie nirgends gewinnen. Drei Momente sind es, welche zu dieser Beschränkung des Uebels beigetragen haben mögen. Das eine ist, daß die Landwirthe diese Krankheit als ansteckbar kennen gelernt haben, und sich daher möglichst hüten, ihre gesunden Thiere mit kranken der Art in Berührung kommen zu lassen; dann scheint die Maßnahme, daß Schweine- und Schafheerden 8 Tage lang an der Grenze abgesperrt und erst, wenn sie nach dieser Zeit von den amtlichen Thierärzten untersucht und gesund befunden, in den Kanton gelassen wurden, wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß die Krankheit sich nicht rasch durch

Schwein- oder Schafheerden in weite Kreise ausdehnen, sondern meist nur durch Rindvieh eingeschleppt werden konnte. Daß dann aber trotz der Einschleppung durch einzelne Stücke die Krankheit keinen Raum gewinnen konnte, dazu trug wesentlich die Anordnung bei, daß jedes vom Auslande angekaufte Stück Rindvieh 8 Tage lang vom Eigenthümer abgesondert gehalten werden mußte und erst dann zu dem übrigen Vieh gestellt werden durfte, wenn eine Untersuchung durch einen Thierarzt dasselbe als gesund erwies.

Die Aphthenkrankheit der Geschlechtsorgane erschien auch dieses Jahr bei dem Rindvieh an einigen Orten. Gattiker, Bezirksthierarzt, beobachtete sie in Richtersweil bei einem Zuchtochsen, von welchem 6 Kühe angesteckt wurden. Nach Bezirksthierarzt Kraut erschien sie in den Gemeinden Meilen und Herrliberg bei 2 Zuchtstieren und 10 Kühen. Thierarzt Weinmann gibt hingegen an, er habe dieselbe bei etwa 40 Kühen beobachtet. Im Bezirke Andelfingen trat sie in Benken nach Bezirksthierarzt Seiler bei 2 Zuchtochsen und 8 Kühen auf. Seiler bemerkt hierüber: Obgleich er schon 20 Jahre den thierärztlichen Beruf ausübe, so sei dieses das erste Mal, in welchem er diese Krankheit in seinem Wirkungskreise zu beobachten Gelegenheit gehabt habe. In der That ist es auffallend, daß dieses Uebel von Jahr zu Jahr häufiger erscheint, und es bleibt ungewiß, woher dieses kommt, da man die ursprüngliche Ursache desselben bis jetzt noch nicht entdecken konnte.

Unter den Schweinen erschien auch dieses Jahr abermals der Rothlauf, aber in weitaus geringerem Grade,

als man dieses bei der großen Hitze des Sommers erwarten konnte. Im Bezirke Affoltern beobachtete diese Krankheit nur der Thierarzt Nievergelt, der sie bei 25 Schweinen gesehen haben will, von welchen ein großer Theil zu Grunde ging und die übrigen sehr langsam genasen. Im Bezirke Horgen, in welchem in ein paar Orten diese Krankheit in früherer Zeit alljährlich sehr häufig auftrat und sehr bösartig war, erschien sie dieses Jahr nur bei 11 Stücken und zwar ganz gutartig. Im Bezirke Meilen sollen nicht mehr als 11 Schweine an diesem Uebel gelitten haben. Von einer in den Bezirken Uster und Pfäffikon herumgetriebenen Schweineheerde erkrankten 8 Stücke an dieser Krankheit. Der Bezirksthierarztadjunkt Meier in Dällikon, Bezirk Regensberg, behandelte 14 Stücke an dem gutartigen Rothlaufe; er hält diese Krankheit für eine ihrer Natur nach vom eigentlichen Rothlaufe abweichende Krankheitsspezies, die er als Schwielenkrankheit bezeichnet wissen möchte. Zu polizeilichen Verfügungen gab der Rothlauf im Jahr 1846 keine Veranlassung.

Der Milzbrand kam auch dieses Jahr nur sehr selten vor, und es wird nur von 3 Fällen der Art aus dem Bezirke Andelfingen und einem solchen aus dem Bezirke Horgen berichtet. Die amtlichen Thierärzte ließen in allen den vorgekommenen Fällen die Kadaver sorgfältig verscharren. Von Uebertragung dieses Uebels auf andere Thiere sind dem Gesundheitsrathe keine Fälle zur Kenntniß gekommen, wohl aber auf Menschen.

Zum Glücke machte die Wuthkrankheit der Hunde dem Gesundheitsrathe dieses Jahr nur wenig zu schaffen. In

Hittnau, Bezirk Pfäffikon, wurde eine Katze, die der Wuth verdächtig war, und 32 andere, die mit ihr in Berührung gekommen sein konnten, getödtet; auch wurde angeordnet, es sollen die Hunde in der fraglichen Gemeinde 6 Wochen angebunden gehalten werden. In Oberhausen, Gemeinde Stäfa, fiel gleichfalls Verdacht auf das Dasein der Wuthkrankheit bei einer Katze, daher diese abgethan und den Besitzern von Hunden und Katzen in Oberhausen zur Pflicht gemacht wurde, auf ihre Thiere sorgfältig zu achten, und wenn sich etwas Krankhaftes an ihnen zeigen sollte, sogleich Anzeige hievon zu machen.

Die Zahl der merkwürdigen Krankheitsfälle, die sporadisch vorkamen, ist entweder sehr klein gewesen, oder es haben die Thierärzte diese nicht einberichtet. Hr. Hirzel, Lehrer an der Veterinärschule, erwähnt einer bis jetzt sehr seltenen Krankheit der Pferde, welche er mit der Chlorosis des Menschen vergleicht. Ein 6 Jahre altes Pferd, welches im Frühjahr eine Lungenentzündung bestanden hatte, wurde während des Sommers sehr matt und magerte ab. Im Oktober wurde dasselbe in den Thierspital gebracht, weil es an einem gastrischen Fieber litt. Nach Beseitigung des Fiebers hatte man eisenhaltige Mittel mit Gewürzen angewandt, worauf sich der Schwächezustand rasch besserte, so daß der Eigenthümer es bald aus dem Thierspital wegnehmen konnte. Nach einigen Wochen trat abermals Verschlimmerung ein. Die Mattigkeit erschien aufs Neue, bei guter Freßlust magerte das Thier ab, die Gliedmaßen schwollen ödematös an, das Geräusch des Herzens war eigenthümlich verändert, der Schlag desselben pochend, zu häufig, 60 bis 80 in

der Minute. Die Schleimhäute waren blaß; der Mist wurde zu oft abgesetzt. Große Gaben von China und Camphor mit kohlensaurem Eisen brachten anfänglich anscheinende Besserung hervor. Bald nach diesem verschlimmerte sich aber der Zustand, das Thier wurde von Tag zu Tag schwächer, das Blut zeigte, bei einer versuchsweise vorgenommenen Entleerung von solchem, eine sehr dünne, wässrige Beschaffenheit, gerann erst 3 Stunden nach dem Aderlaß, und hatte einen sehr schmierigen Blutkuchen. Das Thier ging nun gegen Ende Dezember zu Grunde. Die Blutgefässe enthielten nur wenig wässriges Blut; das Herz war sehr groß, und in beiden Kammern fand man Gerinsel, die sich bis in die Arterien hinein erstreckten. Die rechte Lunge war hepatisirt, die Muskeln schlaff. Thierarzt Nägeli in Langnau beobachtete bei einem Müllerpferde eine plötzlich eingetretene Engbrüstigkeit. Das Athmen war so beschleunigt, daß auf einen Pulsschlag ein Athemzug erfolgte. Die Rippen- und Bauchwandungen, so wie die Nasenflügel, waren in heftiger Bewegung; die vordern und die hintern Gliedmaßen wurden weit auseinander gestellt; der Herzschlag war fühlbar, die Temperatur des Körpers vermindert. Unter Anwendung von krampfstillenden Mitteln mit Bilsenkraut und starkem Frottiren der Haut verschwand der Krampfanfall, nachdem er einige Stunden angedauert hatte, fast eben so plötzlich, als er gekommen war. Fischer in Bauma, Adjunkt des Bezirksthierarztes, beobachtete eine Zahnfistel bei einem Pferde, und operirte diese mit Glück. Nach Seiler, Bezirksthierarzt, litt ein Pferd, das dem Stift Rheinau ange-

hörte, an Kolikschmerzen; es brachte diese von einer Reise von Zürich mit. Neben den Schmerzen zeigte das Thier eine starke Betäubung, und schon nach einigen Stunden ging es zu Grunde. Die Sektion wies Geschwüre auf der Schleimhaut der Maulhöhle und des Magens nach. Meier in Dällikon, Adjunkt des Bezirksthierarztes, sah bei einem Pferde in 10 Stunden, nachdem es angefangen hatte, Krankheitserscheinungen zu äußern, einen Blutsturz aus der Lunge in Folge der Zerreißung eines Blutgefäßes eintreten. Als pathologische Merkwürdigkeit erzählt derselbe: „Ein abgemagertes Füllen, das schon einige Stunden nach der Untersuchung zu Grunde gegangen war, hatte nur im Herzen ein paar Loth rothes Blut, in den kleinern Blutgefäßen eine gelbliche Flüssigkeit und in den größern Venenstämmen geronnene Lymphe, ohne Spur von Kruor."

Bei dem Rindvieh haben dieses Jahr einige Krankheiten sich bemerkbar gemacht, die hier der Erwähnung verdienen. Seiler, Bezirksthierarzt, beobachtete eine solche in seinem Wirkungskreise, von welcher er sagt: „Gegen Ende des dritten und zu Anfang des vierten Quartals sah ich ein, in seinen Erscheinungen der Influenza der Pferde ähnliches, katarrhöses Brustleiden bei mehrern Stücken Rindvieh; als die wesentlichsten Erscheinungen dieser Krankheit zeigten sich: Husten, erschwertes Athmen, Ausfluß aus der Nase, bei weiter fortgeschrittener Krankheit vermindertes Athmungsgeräusch auf der einen oder auf der andern Seite der Brust. Diesen das Brustleiden bezeichnenden Erscheinungen gesellten sich Fiebersymptome bei, und die Funktion der Dauungs-

organe schien gänzlich aufgehört zu haben." Zu den Ursachen dieser Krankheit rechnet Seiler Verkältung. Auffallend ist aber hierbei, daß dieselbe in frühern Jahren nicht beobachtet wurde, auch daß sie gerade zu der Zeit erschien, in welcher die Influenza bei den Pferden herrschte. Walder, Thierarzt in Knonau, beobachtete gegen Ende des Jahres eine eigenthümliche Krankheit, deren wesentliche Erscheinungen in großer Mattigkeit, auffallender Stumpfheit der Sinne, aufgehobener Freßlust und Wiederkauen, mangelndem Darmgeräusch und sparsamem Mistabgang bestanden, zu welchen sich oft auch ödematöse Anschwellungen an den Fußenden und der Brust gesellten. Die Krankheit dauerte 6 bis 10 Tage, und endete unter vermehrter Hautausdünstung nnd Trübung des Harnes. Anfänglich gab Walder Mittelsalze, welche die Darmentleerung fördern, mit Gewürzen, später dann die letztern mit Kamphor verbunden. Ganz dieselbe Krankheit beobachtete Thierarzt Hägi in Uerzlikon zu gleicher Zeit bei mehrern Stücken Rindvieh; die Symptome, die Dauer und Ausgänge sind ganz so, wie sie von Walder angegeben wurden. Auch in der Behandlung wichen die beiden Thierärzte nur wenig und unwesentlich von einander ab. Bezirksthierarzt Hürlimann gedenkt einer eigenthümlichen, bis dahin noch nirgends beschriebenen Krankheit des Rindviehes, die in der Gegend seines Wirkungskreises der gelbe Galt genannt werde. Die Krankheit, sagt H., beginne gewöhnlich in einem Theile (einem Viertel) des Euters; dieser werde etwas geschwollen, die Milch gerinne in demselben, bekomme eine gelbe Farbe, werde breiartig,

und ihre Absonderung vermindere sich von Tag zu Tage und höre bald gänzlich auf. Von dem einen Euterviertel gehe sie auf den andern über und nach und nach auf alle Theile des Euters, und das Thier höre sehr bald ganz auf Milch zu geben. Das Uebel bleibe aber hiebei nicht stehen, sondern verbreite sich auch auf die übrigen Kühe eines Stalles, und sei in einem Stalle, in welchem mehrere Kühe, die Milch geben, stehen, sehr schwer auszurotten. Mehrere Landwirthe seien durch diese Krankheit ihrer Kühe in ihrer Oekonomie sehr zurückgebracht worden. Hürlimann bemerkt: „Ich habe schon mehrere Versuche zur Heilung dieser Krankheit angestellt, aber bis zur Stunde ist es mir nicht gelungen; ich stehe daher in der Ansicht, daß sämmtliche Thierärzte zur Berichterstattung über dieselbe eingeladen werden sollten; würde sich dann ergeben, daß die übrigen Thierärzte diese Krankheit ebenfalls beobachtet und in Beziehung auf Verbreitung derselben ähnliche Resultate erhalten haben, so würde der Handel mit Thieren, die mit dieser Krankheit behaftet sind, zu verbieten sein.“ Thierarzt Brennwald, jünger, in Männedorf, behandelte eine Kuh an Kreuzlähme, welche ihr durch Mißhandlung bei der Geburt zugezogen wurde. Sehr wahrscheinlich lag dieser Lähmung eine Trennung der Beckenknochen zum Grunde, welche durch zu starkes und unzweckmäßiges Ziehen bei Herausförderung des Jungen entstanden war. Erst in der sechsten Woche stand das Thier wieder auf, und man hätte wahrscheinlich nicht so lange mit dem Tödten zugewartet, wenn das Thier nicht trotzdem, daß es nicht aufstehen konnte, täglich 8 bis 9 Maß Milch geliefert hätte.

Thierarzt Strickler, jünger, in Richtersschweil behandelte eine an Kolik leidende Kuh, welche zugleich auch an Harnverhaltung litt, die, wie es sich bei genauer Untersuchung ergab, durch eine in der Blase und dem Blasenhalse gebildete Aftermembran verursacht wurde. Kolik und Harnverhaltung wurden auch sogleich, als die Membran, welche ganz die Gestalt der Harnblase hatte, entfernt war, gehoben. Brennwald sah bei einem Rinde, das etwas zu früh gebar, welches man, um dasselbe doch an Milch zu bringen, mit Milch und gesottenem Hafer zum Theil zu ernähren suchte, am dritten Tage nach der Geburt eine Entzündung der Gebärmutter eintreten, deren Heilung zwar in 10 Tagen erfolgte, ohne daß jedoch das Thier zum reichlichen Milchgeben gebracht werden konnte. Es zeigt dieser Fall, daß man des Guten oft auch zu viel thun könne und nicht jedesmal den Zweck damit erreiche.

Einige Fälle werden auch von den Thierärzten einberichtet, die bloß in Beziehung auf die pathologische Anatomie einigen Werth haben. So Thierarzt Weidmann: Bei einem Rinde, das häufig von heftigem Schluchzen, verbunden mit beschleunigtem Athem und Erstickungsanfällen befallen wurde und deßwegen getödtet werden mußte, habe er die Pfeiler des Zwerchfells entzündet und die Muskelfasern des letztern so von allem Zellstoff entblößt gefunden, daß jeder Faser (Faserbündel) isolirt gewesen sei. Weidmann leitet die Entzündung der Pfeiler des Zwerchfells von einem Sprung her, welchen das Thier kurze Zeit vor dem Eintritte der Krankheit gemacht habe. Bezirksthierarzt Pfau: Ein Ochse,

der nach Sulz auf dem Markte zu Winterthur verkauft wurde, sei mit der Zungenkrankheit behaftet gewesen, die man in seiner Gegend Lebau nenne. Da eine gänzliche Fäulniß der Zunge zu befürchten war, so habe das Thier getödtet werden müssen. Sehr wahrscheinlich war es die an einigen andern Orten unter dem Namen Laver bekannte Krankheit der Zunge des Rindviehes. Maurer, Thierarzt in Stammheim, beobachtete bei einem Stück Rindvieh eine Entzündung des Schlundes an der Stelle, wo dieser vom Halse aus in die Brust übergeht. Das Thier zeigte, nachdem es einige Tage vorher geboren hatte, Schlingbeschwerden, die denjenigen glichen, wenn fremde Körper im Halse stecken bleiben, ohne daß jedoch ein solcher aufgefunden werden konnte. Die Behandlung blieb fruchtlos, und das Thier mußte getödtet werden. Bezirksthierarztadjunkt Meier fand bei einem Kalbe, welches erstickt war, die Bronchien mit Futter angefüllt, während in der Luftröhre und in den größern Luftröhrenästen kein solches vorhanden gewesen. Bei der Sektion einer Kuh, die an Abzehrung zu Grunde ging, fand Thierarzt Schlatter ein Gewächs in der Milz, das zwei Einschnürungen hatte, und dadurch in drei Theile getheilt war. Die Länge desselben betrug 8½ Zoll und der Durchmesser 1½ Zoll. An dem gleichen Thiere fanden sich ähnliche Gewächse an den beiden vordern Gliedmaßen, längs dem Armbeine, von 5 Zoll Länge und 4 Zoll Breite, welche zusammen 10 ℔ wogen. Seiler, Bezirksthierarzt, sah bei zwei trächtigen Kühen fast plötzlich Gebärmutterbauchbrüche in der Gegend des Euters entstehen; dieses wurde aus seiner Lage gedrängt, und

die Zitzen kamen nach hinten zu stehen. Schaam und After waren stark nach vorn gezogen. Fischer, Bezirksthierarztadjunkt, fand bei einer an Abzehrung leidenden Kuh, deren Herzschläge sehr unregelmäßig und zitternd waren, und deren Halsvenen von Blute strotzten, bei der Sektion einen 32 Loth schweren Polypen in der vordern Hohlvene, an der Stelle, an welcher diese sich in die Vorkammer einsenkt. Adjunkt Nägeli fand bei einer plötzlich umgestandenen Kuh, ohne daß an dieser früher eine Krankheit beobachtet wurde, eine beinahe ganz durch Eiterung (Tuberkulose?) zerstörte Leber. Bei einem Ochsen, der längere Zeit an chronischer Unverdaulichkeit behandelt wurde, fand Bezirksthierarzt Kraut bei der Sektion die Vormägen mit den Bauchwandungen und unter sich verwachsen, und es wurde dadurch seine Diagnose, daß eine chronische Entzündung Ursache der Unverdaulichkeit sei, bestätigt.

Nach Fischer in Bauma wurde einer Kuh zur Abtreibung der Nachgeburt von einem Afterthierarzt Samen der Zeitlose verordnet und zwar in solcher Menge, daß dieselbe in Zeit von 19 Stunden an Darmentzündung zu Grunde ging. Bei der Sektion wurde der Same der oben bezeichneten Pflanze gefunden. Pfister, Thierarzt in Wädensweil, beobachtete bei einer 20 Jahre alten, trächtigen Kuh eine Frühgeburt, bei welcher das Junge durch einen Riß in der Gebärmutter neben dem Mutterhals, bei geschlossenem Muttermunde, leicht abgezogen werden konnte.

Viehbestand, Viehverkehr und Fleischverbrauch.

Die Viehbestandstabellen geben an, daß am Ende des letzten Jahres 60,281 Stücke Rindvieh, 3906 Pferde, 16,086 Schweine, 3565 Schafe und 10,031 Ziegen im Kanton vorhanden waren. Die Zahl des Rindviehes hätte sich mithin während dem Jahre 1846 um 4818, die der Pferde um 160, die der Schafe um 162, die der Ziegen um 876 Stücke vermehrt, die der Schweine aber in der Zahl von 3263 Stücken vermindert, welch letzteres seinen Grund in dem Mißwachse der Kartoffeln hat. Die ganze Zahl der Hausthiere betrug Ende des Jahres 1846 93,860 Stücke und zwar 6088 Stücke mehr als am Ende von 1845.

Nach den Tabellen über den Verkehr mit Rindvieh wurden 36,849 Stücke von diesen angekauft und 47,618 verkauft. Wie unrichtig übrigens diese Angaben sind, geht schon daraus hervor, daß in denselben Tabellen 12,725 Stücke als von dem Auslande angekauft und 10,065 solche als an dasselbe abgegeben verzeichnet stehen, woraus erhellt, daß 2660 Stücke mehr ein- als verkauft wurden. Noch mehr zeigt sich die Unrichtigkeit der Tabellen darin, daß 24,124 als in andern Gemeinden und Bezirken des Kantons angekauft und 37,553 Stücke als an eben dieselben verkauft aufgezeichnet stehen, während sich bei richtiger Führung derselben die Zahlen gleich stehen sollten.

Von Privaten und in den Metzgen wurden im Jahr 1846 21,974 Stücke Rindvieh, 16,851 Schweine, 12,223 Schafe, 1410 Ziegen abgeschlachtet; wahrscheinlich sind indeß auch diese Tabellen unrichtig, und es ist anzunehmen, es seien mehr Thiere, als auf denselben angegeben sind, abgeschlachtet worden.